

## Lektüredidaktik: Prinzipien, Modelle, Medien

### 1. Modelle und Methoden

#### 1.1 Originallektüre im Lateinunterricht – eine Bestandsaufnahme

- In den neuen Bildungsstandards und Kerncurricula für das G8 mehr Raum für den obligatorischen Literaturunterricht als bei den alten Rahmenrichtlinien und Lehrpläne des G9
- Lektüre von Originalautoren nach wie vor ein Hauptziel des altsprachlichen Unterrichts (im Gegensatz zu neusprachlichem Unterricht: Beschränkung auf die „kommunikative Kompetenz“)
- AU im kompetenzorientierten Schulsystem ein letztes Refugium für die Vermittlung ästhetisch-literarischer Bildung als Teil einer zweckfreien Allgemein- und Persönlichkeitsbildung
- Spracherwerbsphase auf 3-4 Jahre beschränkt -> spätestens in Klasse 9 muss die Originallektüre beginnen (zumeist nach vorgeschalteter Übergangsektüre)
- Bis Klasse 10 Literaturunterricht, der leichte bis anspruchsvolle Originalautoren aus Prosa und Dichtung umfasst
- Unterscheidung in eine Phase der Übergangs- oder Anfangsektüre (Kl. 8/9) und eine Qualifikationsphase zum Latinum (meist Kl. 10)
- **Übergangsektüre:** Lektüre, die schon (adaptierte) Originaltexte in kleinen Mengen umfasst, aber nur zur Vorbereitung auf „echte“ Lektüre dient
- **Anfangsektüre:** Autor bzw. Originaltext wird in längeren Ausschnitten gelesen, aber sollte auch Vorbereitung auf die „eigentliche“ Lektüre in der Oberstufe sein
  - ➔ In der Realität und in aktuellen Lehrplänen keine Differenzierung zwischen den beiden Lektüretypen feststellbar
  - ➔ Man spricht allgemein von Eingangsektüre.
- **Eingangsektüre** soll auch Möglichkeit bieten, neue Grammatikphänomene einzuführen oder bekannte zu vertiefen: Verzahnung von Spracherwerbs- und Lektürephase
- Autoren der Eingangsektüre: schließen sowohl pagane als auch christliche Texte aus allen Epochen der Latinität ein; auch adaptierte bzw. didaktisierte Texte sind zulässig.
- In der Qualifikationsphase zum Latinum müssen die in der Latinumsverordnung genannten Autoren berücksichtigt werden: Cicero, Seneca, Livius, Sallust; in den meisten Bundesländern die Lektüre mind. eines poetischen Autors verpflichtend: Ovid, Catull, Martial, Carmina Burana

#### 1.2 Wozu Literatur im altsprachlichen Unterricht?

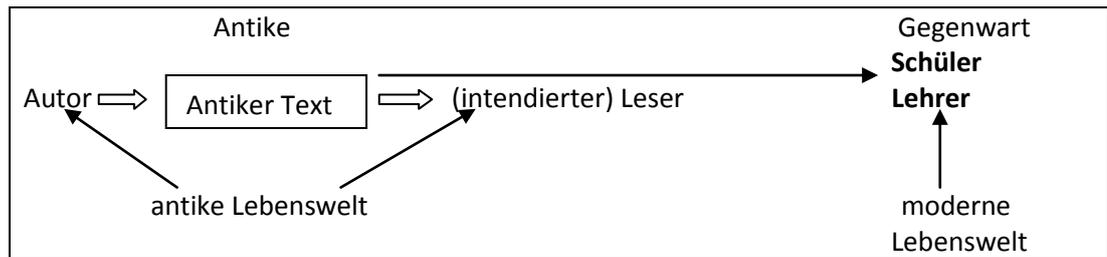
- Ziel des AU: Lernende sollen mit den großen, bis in die Gegenwart nachwirkenden Texten und Autoren der antiken Literatur bekannt werden
- Lektüre klassischer Autoren (Homer, Platon, griechische Tragödie, Catull, Vergil, Ovid) vermittelt eine entscheidende Basis für literaturgeschichtliche Bildung.
- Literatur als integraler Bestandteil der Kultur
- In den aktuellen Kerncurricula die drei Kompetenzen Sprache – Text – Kultur maßgeblich -> Text- und Kulturkompetenz im Rahmen der Lektüre untrennbar miteinander verzahnt
- Drei grundlegende Dimensionen von Kultur (Posner)

Kultur		
Gesellschaft und ihre Institutionen	Mentalität	Texte und materielle Artefakte

- Texte als „historische Kommunikation“: Man kann über sie Einsichten in die Vorstellungswelt der antiken Gesellschaft gewinnen.
- Literatur gestaltet Kultur einer Gesellschaft mit -> kann nie als reine historische Informationsquelle für vermeintliche Fakten antiker Geschichte genutzt werden.
- Bsp. der augusteischen Literatur: Man darf in Livius, Horaz und Vergil nicht bloß „Reflexe“ oder „Sprachrohre“ scheinbar typisch augusteischer Vorstellungen sehen, sondern gerade die augusteischen Autoren gestalten in jeweils individueller Weise so etwas wie eine „augusteische Mentalität“ aktiv mit.
- Bsp. Geschichtsschreibung: Herodot, Thukydides und Livius erschaffen erst die Geschichtsbilder, die das kulturelle Gedächtnis einer Gesellschaft prägen.
- Literaturunterricht ermöglicht die Ausbildung interkultureller Kompetenzen im Sinne des Fremdverstehens und der historischen Kommunikation: Möglichkeit, eigene Standpunkte in Frage zu stellen und Fremdperspektive einzunehmen
- Weiterer wichtiger Aspekt zur Vermittlung interkultureller Kompetenz: Lateinische Literatur überschreitet schon per se kulturelle und nationale Grenzen (Latein als sprachliches Medium von der Antike bis in die Neuzeit).
- Methodenorientierte Zugänge vs. Inhaltsorientierung: Methodenorientierung immer stärkeres Gewicht: Ziel des Unterrichts liegt in der Textkompetenz (Textanalyse und Leseverständnis) -> Gefahr für den Literaturunterricht, da dies auch an muttersprachlichen Sachtexten geübt werden kann.
- Mehrwert literarischer Texte:
  - o besonders komplexe textuelle Gestaltung, die die Empathie des Lesers, die Entdeckung ästhetischer Gestaltungselemente sowie auch bewusste Mechanismen der Leserlenkung bzw. Rezeptionssteuerung herausfordert
  - o zusätzlich die Kompetenz, durch das Medium der Fremdsprache auch fremde Denkmodelle mental nachzuvollziehen und im Sinne eines existentiellen Transfers mit der eigenen Lebenswelt zu vergleichen
  - o Lektüre literarischer Texte fördert Selbstkompetenz: nie alle Aspekte einer Handlung explizit zum Ausdruck gebracht -> es entstehen „Leerstellen“, die vom Rezipienten ausgefüllt werden müssen
- Vielfältige Möglichkeiten zum kreativen Weiterarbeiten

### 1.3 Produktions- und rezeptionsästhetische Aspekte

- Lateinische Literatur wendet sich meist an die Oberschicht (setzt größtenteils gründliche rhetorische und griechisch geprägte Bildung voraus) -> wichtig für Produktion und Rezeption
- Rezeptionsformen von Literatur in der Antike: häufig auditiv in Form von Lesungen in privaten Kreisen oder öffentlich im Theater
- Außerdem auf kleine soziale Gruppe begrenzt, häufig persönliche Bekanntschaft zwischen Autor und Rezipient -> viel bewusster Literaturproduktion für ein dem Autor bekanntes Publikum (sog. *face-to-face-society*)
  - ➔ Die Produzenten und Rezipienten literarischer Werke partizipierten an einem jeweils ähnlichen Welt- und Handlungswissen, das für ein angemessenes Textverständnis eigentlich notwendig ist, das den heutigen Schülern aber weitgehend fehlt



- Bei der Lektüre von Texten: unwillkürliches und unbewusstes Einbeziehen des eigenen Erfahrungs- und Werthorizont in das Textverständnis und die Interpretation (Erfahrungs- und Weltwissen)
- Im Unterricht müssen diese unterschiedlichen Verstehensvoraussetzungen bei der Lektüre mit berücksichtigt und behandelt werden.
- „Normalfall“ von Literaturrezeption: Sender (= Autor) und Empfänger (= Leser): im Unterricht Lehrkraft als Mittlerin zwischen Text und Schülern; Rolle der Lehrenden: bestimmen bereits im Vorfeld, welche Texte Schüler lesen sollen, geben einen Rahmen für die Interpretation und Bearbeitung eines Textes -> Rezeptionsvorgang teilweise fremdgesteuert -> kein „natürliches“ Lesen
- Störende Interferenzen im Unterricht können entstehen: Lehrender legt andere Schwerpunkte als die Schüler.
- Gegebenenfalls punktuelle Befragung vor der eigentlichen Interpretation, wie die Schüler einen Text subjektiv verstanden haben (Nünning, Surkamp)

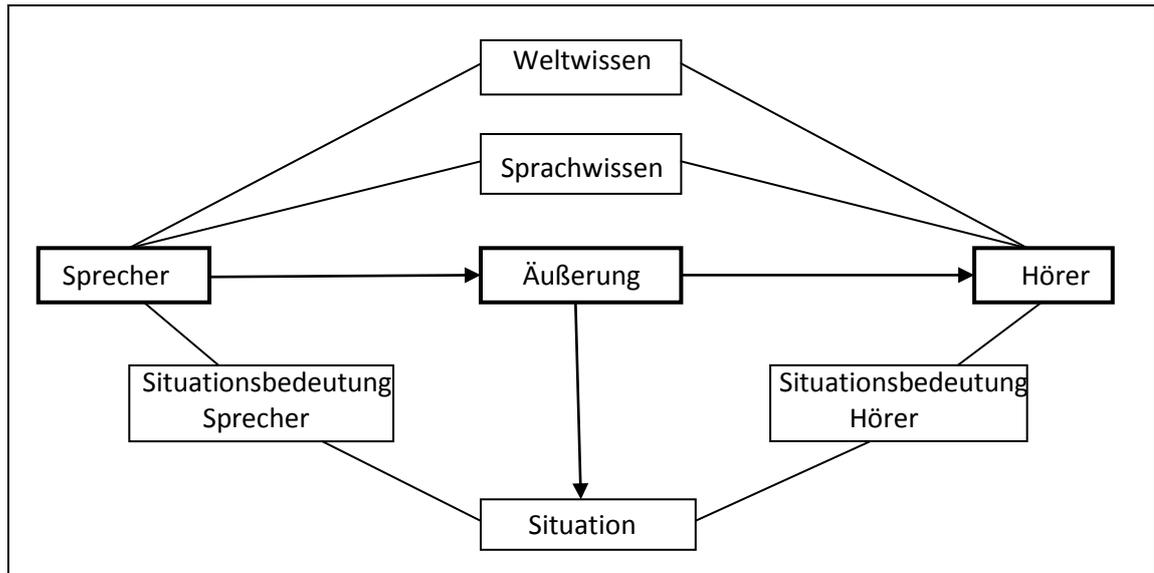
#### Fragen zur Textrezeption durch Schüler:

- Was fandest du im Text besonders auffällig?
- Was hältst du für besonders wichtig im Text?
- Was hat dir am Text (nicht) gefallen?
- Über welchen Aspekt würdest du gern weiterarbeiten / diskutieren?

- Falsche Vorerwartungen und Assoziationen durch die Unkenntnis über den Produktionskontext früherer Zeiten

### 1.4 Linguistische Aspekte bei der Lektüre

- Textlinguistik: Was macht einen Text zum Text und wie „funktioniert“ ein Text?
- Die meisten Lehrpläne trennen terminologisch zwischen einer Sprach- und Textkompetenz (Interpretieren gehört zur Textkompetenz).
- für eine Gleichberechtigung und Aufwertung der „sprachlichen“ Formanalyse (gegen die oft vorherrschende Stilmittelsuche)
- Vorzug eines sprachlichen, d.h. textlinguistisch basierten Analyseverfahrens: Die meisten grammatikalischen Kategorien erscheinen nicht als eigenes Instrumentarium, sondern als integraler Bestandteil der Interpretation bzw. des Umgangs mit einem Text -> die Schüler erkennen, dass die erlernte grammatikalische Terminologie nicht nur auf der Satz-, sondern auch auf der Textebene angewendet werden kann und dass das Verstehen eines Textes mehrere Ebenen umfasst.
- Textlinguistische Analyseverfahren schulen den Blick für Textstrukturen, leisten einen wesentlichen Beitrag zu einer allgemeinen Lese- bzw. Medienkompetenz.
- Textlinguistik schließt an die Pragmatik an und untersucht die interpersonelle Funktion von Sprache.
- Man muss über bestimmtes Weltwissen verfügen, damit Kommunikation gelingen kann.
- Schaubild in Anlehnung an Linke / Nussbaumer



- Sprecher und Hörer partizipieren an einem teilweise übereinstimmenden Weltwissen und Sprachwissen; die sprachliche Äußerung wird vor dem Hintergrund der jeweiligen Situationsdeutung von Hörer oder Sprecher gewertet; jede Äußerung gehört sodann zur gemeinsamen Situation und konstituiert diese neu.
- Schwierigkeiten bei schriftlicher Kommunikation: Der deutende Rückgriff auf parasprachliche Ausdrucksmittel (Mimik, Gestik, Intonation) fällt weg; Partizipation von Hörer und Sprecher am Welt- und Sprachwissen nur bedingt deckungsgleich (besonders bei der Antike) -> es muss mehr Hinweise im Text geben, die die Situationsdeutung erleichtern.

## 1.5 Methoden und Kompetenzen im Lektüreunterricht

### Hermeneutische Verfahren:

- Berücksichtigung der Facetten der Text-Leser-Beziehung
- transparente Analyseverfahren zur Erleichterung des Textverstehens (Hermeneutik)
- Ermöglichung eines kulturellen Vergleichs zwischen Antike und Gegenwart im Sinne eines existenziellen Transfers  
→ Kenntnisse und Fertigkeiten müssen Schüler zu einer selbständigen und persönlichen Auseinandersetzung mit lateinischen Originaltexten befähigen.

### Methodenkompetenz und metakognitive Fähigkeiten:

- Bewusstsein über die Mechanismen der Analyseverfahren
- Schüler können auch in Wahl der Methode einbezogen werden.
- Interpretationsmethoden ermöglichen den Schülern ein selbständiges Arbeiten am Text in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit und eine anschließende Diskussion der Ergebnisse.
- Input-Phasen durch schriftliche oder mündliche Lehrerinformationen oder zielführender Lehrervortrag (muss aber auf anschließende Phasen selbständigen Arbeitens hinführen)

### Im Unterricht zu vermeiden:

- unmethodisch subjektivistische Unterrichtsverfahren, in denen Schüler ohne methodisch-theoretische Reflexion das vom Lehrer „Gemeinte“ herausfinden müssen.

## 1.6 Die praktische Arbeit am Text

### Phasen der Textarbeit:

- *pre-reading*: inhaltliche oder pragmatische Hinführung auf den Text (z.B. Autor, Textinhalt, Aktivierung von Vorwissen)
- *while-reading*: Vorerschließung unbekannter Vokabeln, Namen etc. und abschließende Übersetzung
- *post-reading*: Arbeitsschritte zur Textanalyse und Interpretation  
→ Einhaltung der Reihenfolge ist dabei wichtig, eine echte Interpretation kann erst auf der Grundlage einer Übersetzung stattfinden.

Die drei Phasen der Textarbeit		
Vor der Lektüre: Hinführung	Lektüre	Nach der Lektüre: Interpretation
Sachinformation zum Text/Autor, Zusammenhang zum Vorhergehenden herstellen, Motivation für die Lektüre	Texterschließung, Vokabeln klären, Übersetzen	Text analysieren/interpretieren, produktiv-kreative Umsetzung des Textes, Diskussion: Reflexion, Evaluation

- Grundfrage literaturwissenschaftlichen Arbeitens: Verhältnis von Textinhalt und konkreter sprachlicher Umsetzung in Textform (Verhältnis von „Geschichte“ und „Diskurs“)
- unterschiedliche formale Mittel oder Stileigenheiten von Autoren
- z.B: in Caesars *Bellum Gallicum*: Vorliebe für die indirekte Rede oder Wahl eines Er-Erzählers (derselbe Inhalt wird von anderen Geschichtsschreibern mit direkten Reden oder in der Ich-Form berichtet)

### Leserwirkung und Rezipientensteuerung:

- Wirkung auf den Rezipienten entzieht sich einer eindeutigen Nachprüfbarkeit, daher wichtig: Textarbeit darf nicht in bloße Beliebigkeit ausarten, daher muss ein Instrumentarium für sinnvolle Interpretationen bereitgestellt werden.

### Kreative Verfahren:

- Ziel: eigener, auch affektiver Zugang zum Text
- teilweise recht komplexe Aufgaben verlangen von den Schülern, sich in den Text hineinzudenken, z.B: Schüler schreiben bei der Caesar-Lektüre die indirekte Rede in eine direkte Rede um.
- Solche kreativen Übungen fördern analytische Kompetenzen und die Fähigkeit, einen anderen Standpunkt einzunehmen (Selbstkompetenz).
- Weitere Übungen, Texte umzuschreiben: Wechsel der Gattung (z.B machen Schüler aus einem Gedicht einen Prosatext, gestalten Charakterisierung von Handlungsfiguren aus einer anderen Perspektive).

### Leserbriefe an den Autor:

- kann eine Methode sein für Schüler, die eine bestimmte Lektüre ganz oder partiell ablehnen
- im Leserbrief kann die ablehnende Haltung differenziert begründet werden, dies ermöglicht auch solchen Lehrern eine aktive Beteiligung am Unterricht

### Die Arbeitsschritte bei der Textanalyse:

- Was steht im Text?
- Wie wird es dargestellt?
- Warum wird es so und nicht anders dargestellt?
- Kreativ-produktives Umschreiben des Textes

Textkompetenz im Literaturunterricht		
deklaratives Wissen wissen/kennen	analytisches Wissen (kausales) Verstehen	prozedurales Wissen können, praktische Anwendung
z.B: Kenntnis von Stilfiguren, Gattungen, Autoren, Motiven	z.B: Verstehen, warum bestimmte formale Gestaltungsmittel verwendet sind, Erkennen von Stilfiguren im Text	z.B: den Text als Ganzen semantisch verstehen, den Text angemessen interpretieren können
Übung bzw. Evaluation		
abfragen von Stilmitteln etc. (Lehrer), Multiple-choice-Test	Funktionen von Stilmitteln oder Interpretationsansätzen erläutern	Funktionen von Strukturelementen im Text erkennen, eigene Texte schreiben

## 1.7 Kanon und Textbegriff

### Was ist Literatur?

Unterschied zwischen moderner und antiker Literatur:

Antike Texte aus den Bereichen Fachprosa, Philosophie, Geschichtsschreibung, Theologie werden (im Gegensatz zu modernen Fremdsprachen) auch zur Literatur im engeren Sinne gezählt (Grund liegt in der ästhetischen Gestaltung solcher Texte).

In Latein und Griechisch gibt es daher einen erweiterten Literaturbegriff.

### Kanon der altsprachlichen Texte im Unterricht:

- unterliegt ständigem Wandel seit den Zeiten des Renaissance-Humanismus
- bis ins 20. Jh. standen die großen „Klassiker“ der antiken Literatur im Zentrum des Kanons: Cicero, Sallust, Seneca, Vergil, später galten dann auch Caesar und Ovid als kanonisch.
- heute für Erwerb des Latinums relevant: Cicero, Sallust, Livius

### Kultur- und Textkompetenz:

- für einen Einblick in die Kulturgeschichte verschiedener Epochen wichtig: Auswahl geeigneter Texte (neben den Klassikern der Hochliteratur auch sublitterarische Texte)
- In Bezug auf Autoren und Texte besteht aktuell deutschlandweit eine relative Wahlfreiheit bzw. Uneinheitlichkeit, keine Vorgaben für Phase zwischen Abschluss des Schulbuchs und Latinumsphase
- Oberstufenlektüre mit festem Kanon: Seit der Einführung des Zentralabiturs gibt es mittlerweile recht genaue Vorgaben.
- Antike Autoren, die länderübergreifend quasi kanonisch sind: Catull, Ciceros philosophische und rhetorische Schriften, Sallust, Horaz (Satiren und Oden), Livius, Vergil, Ovid, Seneca, Plinius d. J., Tacitus
- Tendenz: Caesars *Bellum Gallicum* wird zunehmend aus dem Kanon obligatorischer Autoren verdrängt.

## 1.8 Könnensstandards und didaktische Analyse

1. Schülerbezogene Könnensstandards zur Textarbeit		
<u>Sprachkompetenz</u>	<u>Textkompetenz</u>	<u>Kulturkompetenz – Sachkompetenz</u>
<u>Sprechen und Hören</u> z.B Texte phonologisch korrekt und sinnbetont vorlesen, metrisch lesen	<u>Vorerschließen</u> z.B Vorwissen für die Texterschließung nutzen	<u>Interpretation</u> z.B Text aus der Perspektive von Handlungsfiguren umschreiben
<u>Übersetzen</u> z.B Arbeitsschritte verschiedener	<u>Inhalt/Gliedern</u> z.B Gliederungsmerkmale eines	

Methoden erklären und selbständig anwenden	Textes erkennen	
	<u>Stil</u> z.B. metaphorische oder allegorische Elemente eines Textes entschlüsseln	

2. Lehrkraftbezogene Checkliste für die didaktische Analyse von lateinischen Texten	
Sprach - und Textkompetenz	Kultur- und Sachkompetenz
<u>Ganzheitliches Verstehen</u> Welche textstrukturierenden Merkmale gibt es? Welche Wort- und Sachfelder können die Schüler ermitteln? <u>Interpretation/Arbeitsaufträge</u> Was finde ich für die Schüler besonders pädagogisch wertvoll?	<u>Welt- und Handlungswissen</u> Welches Welt- und Handlungswissen wird im Text vorausgesetzt? Was ist den Schülern unbekannt? <u>existenzieller Transfer – interkulturelle Aspekte</u> Wo ist ein Lebens- oder Gegenwartsbezug für die Schüler erkennbar?

Literatur: Peter Kuhlmann (Hg.)/Birgit Eickhoff/Henning Horstmann/Meike Rühl: Lateinische Literaturdidaktik. Bamberg 2010. S.8-38.